

Neuenbürg.
Hiedurch bringe ich mein  grosses Lager 
reingehaltener
Rot- und Weiss-Weine
von den Jahrgängen 1895-1905
in Gebinden und Flaschen in empfehlende Erinnerung.
Proben stehen jederzeit gerne zu Diensten.
Hochachtend
E. Meisel.

Dampf-Schnell-Waschmaschine „Frauenstolz“
ist die Waschmaschine der Zukunft und übertrifft alle Waschmaschinen, mag das System heißen, wie es will.



„Frauenstolz“ liefert in 10 Minuten blendend weiße Wäsche. Nachwaschen ausgeschlossen. Größte Schonung der Wäsche und größte Ersparnis an Zeit und Material.
Man verlange Prospekte. — Alleinverkauf bei
Wilhelm Fiess, Neuenbürg.
— Telephon Nr. 26. —

Bei den **hohen Fleischpreisen** leistet

MAGGI'S Würze mit dem Kreuzstern

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, geschmackhafte Gerichte zu bereiten.

Man lasse „MAGGI'S Würze“ nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

Die größte Auswahl und billigste Preise in

Spiegel

finden Sie in der
Pforzheimer Kunsthalle
Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim
Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,
Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,
Galerien mit allem Zubehör.


Teinacher Hirschquelle
Rein natürliches Mineralwasser.
Niederlagen: Wilh. Euglin, Kaufmann, Neuenbürg; Apotheker Tränker, Herrenalb.

Neuenbürg.
Knorr's
Hafermehl
Haferflocken
Grünkernmehl
Reismehl
sind stets in frischer Ware vorrätig.
Gustav Lufnauer
— Telephon Nr. 32. —

Chr. Schill
Bauunternehmer in Wildbad
empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier bei billigster Berechnung:
Falzriegel,
(Zementwarenindustrie Wiesloch)
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandcementwerk Lauffen a. N.

Sacksteine in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwemmsteine und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Sacksteine und Platten,
Steinengröhren in allen
Cementröhren in allen
gemahl. Schwarzkalk in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen,
Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Nach Amerika
VON
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann in Neuenbürg.
Wer Geld sucht zu jedem Zweck, schreibe sofort, an Koletschke, Berlin O 17, Langestr. 19. Auch ratenweise Rückzahlung Rückporto!

Fr. Seuser, Herrenalb empfiehlt
Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche
für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.

Kinderwagen u. Sportwagen
von den einfachsten bis zu den feinsten Neuheiten,
Leiterwagen,
Kinderstühle,
Reisekörbe,
sowie alle Sorten
Korbwaren
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Ludwig Rempp, Pforzheim,
Ecke Blumen- und Brüderstrasse.



Metzgerschmalz garantiert reines einheimisches **echtes Schweineschmalz** mit seinem lieblichen Geschmack in emaillierten Blechgefässen als:
Eimer 20-35 Pf. 2/3
Ringhafen 15-20-35 " 2/3
Schwenkfessel 30-40-60 " 2/3
Teigschüssel 15-30-50 " 2/3
Wasserkopf 20-40 " 2/3
sowie in 10 Pf.-Dosen à 6.50 gegen Nachn. oder Vorkauf. W. Bourlen Jr. Kirchheim-Teck 106 (Württ.) In Holzgeb. Preisl. z. Diensten. Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. Tausende Anerkennungs-schreiben!

Zahn-Atelier
Neuenbürg
Sauptstrasse 149.
Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsehen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner
Zahntechniker.
Berechtigung zur:
Bezirkskrankenpflege.
Sprechstunden in Wildbad jeden Montag und Donnerstag im Hause des Hrn. Väder Begleit, Hauptstr. 80.

25 Liter Weiss- oder Rotwein
für **Mk. 12.50** hoch selbstweise franko retour.
20 Flasch. Weis- od. Rotw. 12.50
10 " " " " 6.50
mit Glas u. Kiste (Nachnahme).
Weisswein à Liter 40, 50, 60 J.
Rotwein à 50, 60, 70, 80 J.
Bahnstat. angeben. Berl. Preisliste.
J. Frah, Jagelheim, 13, Pfalz.
Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Ein jüngeres, braves
Mädchen
in kleine Familie gesucht.
Karl Abrecht, Fabrikant,
Salwerstrasse 52, Pforzheim.

Leinmehl,
bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh, per 50 Kilo à M. 8.50, stets frisch gemahlen, versendet gegen Nachnahme
J. W. Körner, Gfingen.

Hausmof!
Ein gesundes, erfrischendes und wohlbelüftliches Hausgetränk bereiten Sie sich aus Heinen's **Kunstmofextrakt.** Das Alter stellt sich auf 6-7 J. — Frei von gesundheitsgefährlichen Substanzen, laut Analyse des vereid. Chemik. Port. 150 l 3.20 M., 50 l 1.25 M.
Ant. Heinen, Pforzheim, Wildbad und Schönbürg, Kaufm. Höger, Calmbach, Fr. Andrad, Neuenbürg.

Gold
wert ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:
Stedenpferd-Ellienmilk-Seife
v. Bergmann & Co., Gladbeck, mit Schutzmarke: Stedenpferd à St. 50 Pfg. bei: Karl Pfister und A. Fengerl.



Dermisches.

Schaffhausen, 5. April. Im Rheine wurden die zusammengebundenen Leichen der Kinder Waldvogel gefunden. Wie man sich noch erinnern wird, hatte ihre Mutter sich vor einiger Zeit mit ihnen ins Wasser gestürzt. Die Leiche der Mutter wurde darauf schon gefunden.

Vahrenth, 4. April. Am nächsten Sonntag werden, wie die „M. R. R.“ erzählen, die Drillinge einer Frau von Heimerdreuth hier konfirmiert werden, die an dem Tage zur Welt kamen, an dem ihr Vater in Nürnberg bei einem Bau verunglückte. Den Kindern begegnet das allgemeine Interesse. Sie sollen hübsch und brav und die Freunde ihrer Mutter sein.

Aus dem Bittscherland, 30. März. Von einer lustigen Geschichte schreibt die „Lothr. Volksstimme“. Im allgemeinen galt der Teufel bis jetzt überall als schwarz, in dem Dorfe L. gibt es jetzt aber auch einen weißen Teufel. Seine Entstehung verdankt er einem recht gelungenen Scherz. Als kürzlich abends nach einem gemütlichen Beisammensein in der Maistube sich die Angehörigen des Hauses zur Ruhe begaben, die Jungfer ihre „Kemenate“ ansuchte und sich wie gewöhnlich, ohne vorher noch Licht anzuzünden, niederlegen wollte, merkte sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß — etwas Lebendes im Bette lag. Als sie zusahnte hatte sie einen gehörnten Kopf in den Händen. Unter Hilferufen und Schreien: Der Teufel ist im Haus! eilte sie ins Dorf, und einige beherzte Männer gingen denn auch mit ihr. Zuerst sollte der Teufel im Bett durch allerlei Formeln beschworen werden. Er machte aber keine Anstalten zu entweichen, und so wurde endlich Licht gemacht und die allgemeine Spannung löste sich, denn es war nur Nachbars — weiße Ziege, die mit zusammengebundenen Beinen hübsch zugelegt im Bette lag. Darob zuerst ganz verdutzte Gesichter, dann allgemeines Lachen, und der „Pseudoteufel“ wurde aus dem Bette entfernt und seiner Fesseln entledigt.

Ueberführte Taubheit. Von dem in diesen Tagen in Apenrade abgehaltenen Musterungsgeschäft weiß „Hejmbal“ ein lustiges Stück zu erzählen: Am Montag behauptete einer der Stellungspflichtigen, taub zu sein. Der Arzt untersuchte und fragte ihn, aber der Mann schüttelte nur immer den Kopf; er verstand kein Wort von dem, was gesagt wurde. Der Arzt schrie immer lauter, der Mann verstand aber dennoch absolut nichts. „Dann können Sie gehen“, sagte der Arzt darauf in gedämpftem Tone. Merkwürdig — das verstand der Bursche. Mit strahlendem Gesicht griff er schleunigst nach seinen Kleidungsstücken und wollte fortteilen. Der Arzt aber rief: „Halt! Wir haben uns anders bedacht. Brauchbar!“ Und nun muß der „Taub“ doch Soldat werden.

(Der Papagei als Mitsteigerer.) Folgende ergötzliche Szene, die den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich kürzlich in der Pfandkammer einer Gerichtsvollziehererei. Es gelangte u. a. auch ein sprechender Papagei zum Aufruf. „Angebot?“ fragte der amtierende Gerichtsvollzieher. „Angebot?“ freischte wiederholt der Papagei. So ging's weiter. „Fünfundzwanzig Mark zum erstenmal! — Niemand mehr? — Dreißig Mark zum erstenmal! — zum zweitenmal!“ Fast jedes Wort wurde von dem Vogel nachgeplappert und zwar so oft und so laut, daß das Weitersteigern unterbrochen werden mußte und alle Anwesenden in ein schallendes Gelächter ausbrachen, in welches der bestiebernte Militäritator seines eigenen „Jah“ ebenfalls mit einstimmt. Endlich wurde, als man bei 34 Mark angelangt war, der Zuschlag erteilt. „Wie heißen Sie?“ fragte nach dem Gerichtsvollzieher der Papperl nach dem Namen seines neuen Herrn, als ob zur Eigentumsübertragung noch die Einwilligung des zweiten Fragestellers erforderlich gewesen wäre.

Ein Mittel gegen Erbsflöhe. Im Prall Ratgeber (Frankfurt a. D.) empfiehlt ein Leser die Anwendung von Sägespänen, welche auf das eingesäte Land aufgestreut und gleich angefeuchtet werden. Unter der etwa einen halben Finger dick aufgestreuten Masse, die den Boden gleichmäßig feucht hält, gehen zunächst die Samen rasch und gleichzeitig auf, nur wenige kommen nach. Zum andern, und das ist der springende Punkt, werden die Sämlinge gänzlich von den Erbsflöhen gemieden, ein Umstand, der wohl durch die stets vorherrschende Feuchtigkeit des Bodens seine genügende Erklärung findet. Wer über beide Stoffe nicht verfügt, der überdecke seine Saatbeete mit Nichtenreisern, unter deren Schutze die Samen auch leicht aufgehen. Allerdings werden die Reiser bald die Nadeln fallen lassen, die dann das Beet gleichmäßig bedecken. Aber

darin liegt gerade der Vorteil. Die Nadeln halten wie Sägemehl oder Torfmüll den Boden wiederum stets feucht und damit auch die Erbsflöhe, die nur die grelle Sonnenhitze lieben, keine Feuchtigkeit und keinen Schatten vertragen, fern.

[Gute Andrede.] Bauer (zum Sohne, welcher Medizin studiert): „Sag mir nur, Seppel, daß Du aber gar so lange herumstudierst und gar net fertig wirst?“ — Sohn: „I bitt' Dich Vater . . . wirst's doch gehöret haben, . . . es gibt ja auch immer wieder neue Krankheiten!“

Zweifelhig.

Neugierig ist die erste Silbe,
Fortwährend sie auch fragt,
Bestehst du doch meine nächste,
Stets bist du unverzagt,
Bekannt ist das ganze
Als heilsame Pflanze.

Auflösung des Wechselfrägels in Nr. 53.
Kondor, London.

Palmkätzchen.

Eine Palmsonntagsgeschichte von R. Koffal.
(Nachdruck verboten.)

Schluß.

„Doße Wester, warum weinst Du?“ fragt Rudi, der bemerkt, daß Lily ein paar Tränen auf die Wimpern fallen, die sie den Wimpern abschneiden hilft.

„Wißt Dir was; wenn die Palmkätzchen Palmsonntag ausgebrochen sind, dann geht der Wunsch in Erfüllung. Mußt bod immer feißig bedießen Palmkätzchen — alles, was wassen soll, muß bedossen werden, sagt alte Liese. Was winst Du Dir, doße Wester?“

„Ich weiß, ich weiß —“ ruft Max pöfzig — „was die Lily sich wünscht. Es fängt mit dem A an und hat einen blonden Schnurrbart und mali.“

„Dntel Arnold malt und hat blonden Nurrbart,“ ergötzt Rudi.

„Aber Kinder, was redet Ihr!“ stößt Lily ergötzt herans.
Doch Max läßt sich nicht beirren und trällert vor sich hin:

„Ueber's Jahr, über's Jahr
Dann möcht' die Lily, möcht' die Lily
Frau Arnold Feger sein.“

„Nein, nun wird mir's doch zu arg,“ grollt Lily und läuft davon. Die Geschwister stehen lassend.

Der Palmsonntag ist herangelommen. Die Palmkätzchen, welche Lily mit den Geschwistern im Garten gepflückt, sind sämtlich ausgebrochen, dank Rudi, der sie täglich mehrmals mit einer kleinen Puppenziegelanne besprengt hat, und unermüdlich sein „bedießen! Alles was wassen soll muß bedossen werden,“ dazu sprach. Viel ist in der Familie über den Kleinen gelacht worden, trotzdem es den Erwachsenen im übrigen keineswegs so fröhlich zu Mut war. Denn alter Gewohnheit nach hatte man den Onkel Kuno Palmsonntag zu Mittag eingeladen und was das für die Familienangehörigen bedeutete, das wußten nur diese allein. In diesem Jahr hatte man aber noch einen ganz besonderen Grund, das Beisammensein mit dem Herrn Rentier zu fürchten. Es war nunmehr auch Lily's Eltern keinen Augenblick mehr zweifelhaft, welche Wünsche der alte Herr bezüglich ihres ältesten Töchterchens hegte und mit Entsetzen dachten sie an die Folgen, die daraus entstehen würden, wenn er seinen Antrag abgelehnt fand.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschien der Onkel. Er hatte sich sehr jugendlich herausgeputzt mit einem hellgelben Sigerlpaletot, der so kurz war, daß der darunter befindliche dunkle Rock handbreit hervorging, weißer Alaskatravatte und roten Glacés, aber seine unwüchtige Miene stand nicht mit diesem flotten lustigen Anzug im Einklang. Er hatte am Abend zuvor an seinem Stammtisch über einen Bekannten reden gehört, der sich vor einigen Monaten im sechzigsten Lenze seines Lebens mit einer bedeutend jüngeren Frau verheiratet hatte, und die Art, in welcher man sich über diesen Schritt geäußert, war nicht dazu angetan gewesen, den Herrn Rentier Reiffert zu erheitern.

„Alle Abend muß der alte Narr, der Bruchsal, nun seine Frau in Gesellschaften begleiten, ob er will oder nicht,“ hatte der eine gesagt, worauf ein Zweiter erwiderte: „Ach, na das war ja doch vorauszu sehen. So'n sechzigjähriger alter Esel und eine lebenslustige Frau! Ein Mann in dem Alter braucht doch schon Pflege, aber bei der nachlässigsten Haushälterin würde er besser versorgt sein, als bei der jungen Frau! Na, ich kann ihn, offen gestanden, nicht bedauern, denn wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“

Das meinten auch die anderen Stammtischgenossen. Die Worte „alter Narr“ und „alter Esel“, sowie noch ähnliche unparlamentarische Bezeichnungen für den bedauerndwertigen „jungen“ Ehemann wurden freigelegig gebraucht.

Daß diese Stammtischunterhaltung nicht gerade lieblich in Onkel Kuno's Ohren klang, war begreiflich. Mißgestimmt stockert er jetzt in den Speisen herum, indes er mißtrauisch Lily beobachtet. Wenn sie nicht gar so reizend wäre — — dann — —

Er denkt den Satz nicht zu Ende, denn ein plätscherndes Geräusch ist an sein Ohr gedrungen, und wie er sich jetzt umdreht gewahrt er Rudi, der auf einen Stuhl neben dem Garderobenhalter geklettert ist und mit seiner kleinen Siebkanne des Herrn Rentier's gelben Sigerlpaletot begießt.

„Ungezogener Junge!“ fährt der Onkel zornig auf. „Was machst Du da?“

„Hoch is tu tein für Dntel, viel ex tein, muß wassen hoch, damit armer alter Dntel nicht fiert. Alles, was wassen soll, muß bedossen werden,“ spricht der Kleine einbüßig. Dann klettert er von dem Stuhl herunter, holt eine Baise mit Palmkätzchen, die grünen und blähen, und stellt sie vor den Onkel Kuno hin. „Palmkätzchen sind wassen, Rudi immer bedossen, Dntel's hoch wird auch wassen. Guter alter Dntel soll nicht fieren — is hon sehr alt, Dntel — alte Leute fieren immer.“ Dabei ist er dem alten Herrn auf die Knie geklettert und streichelt zärtlich seine Wangen.

Der Onkel Kuno aber weiß nicht, ob er sich ärgern soll — ja, er wiß selbst nicht, was. Es ist ihm ganz eigen zu Mut geworden, wie die weichen Kinderhände ihm über das Gesicht fahren und die großen Blauaugen ihn so zutraulich anblicken. Wie lange ist's her, daß niemand ihn geliebt hat?

„Hast Du mich denn lieb, Rudi?“ stammelt er, kaum wissend, was er redet.

„Sehr lieb! Dntel, lieber, alter Dntel!“

Alle Tischgenossen schauen staunend, betreten auf die Gruppe. Der Onkel Kuno, der sonst nur scheltende Worte für die Kinder hat, hält den Rudi auf seinen Knien und lauscht begierig seinem Plaudern! Sie fühlen dunkel, daß sich da ein holdes Wunder begibt und wagen nicht zu sprechen.

Rudi aber, dem die plötzlich eingetretene Stille schon zu lange dauert, bricht jubelnd los: „Rudi bekommt sein Sankelpferd, denn Palmkätzchen bliehn! Doße Wester schenkt Rudi Hottehlüh!“

„Für das Schaulelpferd werde ich sorgen,“ spricht der Onkel Kuno leise.

„Auch für doße Wester ihr Wunsch?“ fragt Rudi.

„Was — was ist denn das für ein Wunsch?“ meint der Onkel. „Sag mir's ins Ohr, Rudi.“

Und Rudi legt sein rotes Mäulchen an das Ohr des alten Herrn und flüstert so laut, daß alle es hören können: „Doße Wester will Dntel Arnolds Frau werden.“

„Dntel Arnold? Wer ist das? wiederholt der Onkel Kuno mechanisch.

„Dntel Arnold, der malt und blonden Nurrbart hat —“

„Ach so! Dem alten Herrn ist es, als ob plötzlich ein Blitz vor ihm niedergefahren wäre, der mit einem Schläge allerhand erhellte, was ihm bisher dunkel gewesen ist. Dieser Walter, den er schon ein paarmal bei seinen Verwandten getroffen hat, die eigentümliche Art, in der Lily mit ihm verkehrte — natürlich, natürlich, wie er nur so blind hat sein können! Und die beiden jungen Menschen, die sich liebten, konnten nicht an Heirat denken, weil sie arm sind, sie verzichteten und litten, indes er, Kuno Reiffert, der jungen Lily Elbogen jagte und sich wie ein zwanzigjähriger Geck kleidete, um jünger zu erscheinen und — — Großer Gott, wie lächerlich er sich gemacht hat!“

Für ein paar Minuten legt er die Hand über die Augen und kämpft einen harten Kampf. Es ist doch nicht so leicht, von einem liebgewordenen Traum Abschied zu nehmen! Aber dann denkt er an das, was die Freunde ihm gestern abend über Bruchsal's Eheerfahrungen erzählt haben und „alter Esel!“ meint er sie alle unisono rufen zu hören.

Da hebt er den Kopf, sieht Lily starr an und sagt mit fester Stimme: „Ja, der Dntel wird auch dafür sorgen, daß Lily's Herzenswunsch erfüllt wird.“

Im nächsten Augenblick kniet eine holde junge Mädchengestalt an seiner Seite und ihre reinen Lippen pressen sich auf des alten Herrn Hand. „Dntel, lieber Dntel!“

„Dntel, lieber, alter Dntel!“ spricht auch das Kind, seine Arme um Onkel Kuno's Hals schlingend, der heute am Palmsonntag, dank Rudi und den Palmkätzchen, wirklich ein guter alter Dntel geworden ist.